

Grundfragen der englischen Volkswirtschaft



Veröffentlichungen der Handelshochschule München
Herausgegeben von M. J. Bonn

Heft I



Duncker & Humblot *reprints*

VERÖFFENTLICHUNGEN DER HANDELSHOCHSCHULE MÜNCHEN

I. HEFT
GRUNDFRAGEN DER ENGLISCHEN
VOLKSWIRTSCHAFT



VERLAG VON DUNCKER & HUMBLOT
MÜNCHEN UND LEIPZIG

1913

GRUNDFRAGEN DER ENGLISCHEN VOLKSWIRTSCHAFT



VERLAG VON DUNCKER & HUMBLOT
MÜNCHEN UND LEIPZIG
1913

Vorwort.

Unter dem Titel »Deutschland und seine Konkurrenten« wurde im Wintersemester 1912/13 an der Handelshochschule München ein Vortragszyklus abgehalten, dessen erster Teil die angelsächsische Welt behandelte.

Dem Wunsche zahlreicher Hörer nachkommend haben die beteiligten Vortragenden die Veröffentlichung ihrer Arbeiten gestattet. Das vorliegende Bändchen bringt unter der Bezeichnung »Grundfragen der englischen Volkswirtschaft« die erste Hälfte derselben. Ein zweites Bändchen, Probleme der Vereinigten Staaten behandelnd, soll in Bälde folgen. Die jetzt erscheinende Sammlung enthält im wesentlichen die unveränderte Wiedergabe dieser Vorträge. Eine Ausnahme, für die ich den Leser und meine Mitarbeiter um Entschuldigung bitte, bildet eigentlich nur der erste der von mir gehaltenen Vorträge: »Die Organisation des britischen Weltreichs«, der in der ursprünglichen, skizzenhaften Form nicht veröffentlicht werden konnte. Ausführliche Belegstellen und Anmerkungen sind in allen Fällen absichtlich unterblieben, da die Veröffentlichung dem gleichen Zwecke dienen soll wie die Vorträge selbst — dem Leser eine Einführung in die Fragen des britischen Weltreichs zu geben und ihn zu deren Studium anzuregen.

München, den 12. Juli 1913.

Dr. M. J. Bonn.

Inhaltsangabe.

Seite

I. Das englische Agrarwesen. Von Privatdozent Dr. Rudolf Leonhard	1
II. Die englische Industrie. Von Privatdozent Dr. Theodor Vogelstein	17
III. Das englische Kreditwesen. Von Professor Dr. Edgar Jaffé . . .	31
IV. Die Arbeiterfrage in England. Von Professor Dr. Edgar Jaffé .	45
V. Die Organisation des britischen Weltreichs. Von Professor Dr. Moritz Julius Bonn	61
VI. Der moderne Imperialismus. Von Professor Dr. Moritz Julius Bonn	127

I.

Das englische Agrarwesen
— Von Dr. Rudolf Leonhard —

DAS vorliegende Thema paßt scheinbar nicht ganz in einen «Deutschland und seine wirtschaftlichen Konkurrenten» betitelten Zyklus. Wirtschaftliche Konkurrenz macht die englische Landwirtschaft der des Kontinents, speziell der deutschen, nicht; im Gegenteil, sie ist durch die überseeische Konkurrenz weit schärfer betroffen worden als die unsrige. Wenn trotzdem ein Vortrag über die englische Landwirtschaft in diesen Zyklus aufgenommen wurde, so geschah das, um zu zeigen, wie die englische Außenhandelspolitik auf die eigene Landwirtschaft eingewirkt und wie diese sich den veränderten Verhältnissen mehr oder weniger angepaßt hat.

Während über englische Industrie- und Handelspolitik, die unsere Interessen unmittelbar berührt, in Deutschland ziemlich konkrete, wenn auch nicht immer ganz richtige Vorstellungen verbreitet sind, sind die landläufigen Anschauungen über englische Landwirtschaft meist etwas nebelhaft. Das Schema pflegt sich in der vagen Vorstellung von einer hohen Blüte der englischen Landwirtschaft im 18. Jahrhundert zu erschöpfen, die dann durch die Aufhebung der Kornzölle 1846 geknickt wurde; dann habe die überseeische Konkurrenz zu Anfang der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts den Resten der englischen Landwirtschaft endgültig den Garaus gemacht, so daß heute auf dem gänzlich entvölkerten flachen Lande die Ruhe des Kirchhofs herrsche. Wir werden im folgenden sehen, wie unzutreffend diese traditionellen Vorstellungen sind.

Unsere Betrachtungen werden sich im wesentlichen auf die letzten 40 Jahre konzentrieren, denn ein so umfangreiches Thema wie das über englisches Agrarwesen in einem knappen Aufsatz darzustellen, erfordert äußerste Verkürzungen, die nur ein Eingehen auf das Notwendigste gestatten. Da uns hier in erster Linie die Gegenwart interessiert, die gewisse Parallelen mit der Entwicklung in Deutschland nahelegt, will ich auf die historische Entstehung der heutigen englischen Agrarverfassung so gut wie gar nicht eingehen und nur kurz darauf hinweisen, daß aus der Grundherrschaft und der Un-

freiheit, der Grundlage aller mittelalterlichen Agrarverhältnisse, sich die bäuerliche Bevölkerung Englands allmählich zu einer nahezu freien Stellung emporarbeitete. Aber schon im 15. und 16. Jahrhundert führen große Umwälzungen auf dem Lande, namentlich das Aufkommen der wirtschaftlich lohnenderen Schafzucht, zu einer Ausdehnung des feudalen Großbetriebs, die mit weitgehender Vertreibung der Bauern und Einziehung ihrer Höfe verknüpft ist. Nach einer Periode des Stillstandes folgt im 18. Jahrhundert durch das Steigen der städtischen Bevölkerung und der Getreidepreise eine zweite, noch mächtigere Ausdehnung des Großbetriebs auf Kosten des Gemeinlands und der Bauernstellen, jetzt aber nicht mehr zwecks Ausdehnung der Schafzucht, sondern des Getreidebaus. Rein technisch war diese Ausdehnung des Großbetriebs gerechtfertigt, weil er im Getreidebau große Vorteile vor dem Kleinbetrieb hat. Großbetrieblicher Getreidebau ist also im 18. Jahrhundert die Signatur der englischen Landwirtschaft.

Diese Verhältnisse spitzen sich noch schärfer zu, als England Ende des 18. Jahrhunderts in einen 25jährigen Krieg mit Frankreich gerät, der in den napoleonischen Kriegen und der Kontinentalsperre gipfelt. Jetzt steigen durch die Absperrung vom Festland die Getreidepreise in England so hoch, daß auch der schlechteste und ungeeignete Boden angebaut werden muß, um den Bedarf zu decken. Auf diese Art verschwinden die letzten Reste des bäuerlichen Kleinbetriebs, gleichzeitig wird die Viehzucht, die eigentliche Domäne des Kleinbetriebs, zurückgedrängt, weil bei der Höhe der Getreidepreise der Fleischgenuss in den breiteren Schichten des Volkes stark abgenommen hat.

Mit dem Falle der napoleonischen Herrschaft 1813 fällt auch die Kontinentalsperre, und die englischen Getreidepreise drohen durch Wiederherstellung der Einfuhr herabzugehen. Dies bringt namentlich die Bebauer der schlechtesten Böden in wirtschaftliche Bedrängnis, denn der jetzige Getreidepreis lohnt den Anbau nicht mehr. Um nun den Anbau im alten Umfang aufrecht zu erhalten, führt man im vermeintlichen Interesse der Landwirtschaft einen Schutzzoll mit gleitender Skala ein, der automatisch sich ermäßigt, wenn die Getreidepreise einen gewissen Punkt übersteigen. Diese Einrichtung bewährt sich aber absolut nicht, denn wenn die Inlandsernte gut ist, fallen die Preise trotz der Zölle, und die Inhaber der

schlechtesten Böden kommen nicht auf ihre Kosten, steigen aber die Preise durch magere Ernten, so zwingt die soziale Not in den großen Städten zur provisorischen Herabsetzung der Zölle. Eine Kommission nach der anderen tagt, ohne die wahre Ursache der Notlage der englischen Landwirtschaft entdecken zu können.

Diese Situation zieht sich bis 1846 hin, denn solange befinden sich im Parlament, gestützt auf eine gänzlich veraltete Wahlrechtsordnung, die Vertreter des angeblichen Landinteresses in der Majorität und verhindern jeden Abbau der Zollschränken. Dann aber wird unter dem übermächtigen Druck der vereinigten Konsumenten, also der Industriellen, Kaufleute und Arbeiter, die zugleich eine Parlamentsreform durchsetzen, der Zollschutz erst gemildert, dann allmählich ganz beseitigt.

England ist heute noch dasjenige Land, dessen Zollpolitik durchaus von Freihandelsprinzipien geleitet wird. Wohl hat auch England Zölle, aber es sind nur reine Finanzzölle, deren Ertrag ungeschmälert in die Staatskassen übergeht, ohne daß Dritte irgendwelchen Sondervorteil davon haben. Produkte, die auch im Inland erzeugt werden, wie Getreide usw., werden mit Ausnahme der Spirituosen prinzipiell nicht besteuert, weil ja die durch den Zoll bewirkte Preiserhöhung einem kleinen Bruchteil des Volkes, eben den Produzenten, in Gestalt höherer Einnahmen zugute käme. Es würde also neben dem Staat, der seinen Zoll vom Import erhält, eine bestimmte Erwerbsklasse einseitig auf Kosten der Allgemeinheit bereichert, und dies vermeidet die englische Finanzgesetzgebung im Interesse der sozialen Gerechtigkeit.

Die Aufhebung der Kornzölle 1846 vernichtete nun aber nicht etwa die englische Landwirtschaft, im Gegenteil, sie wurde zu höherer Produktion, zur Steigerung der Roherträge auf der Fläche, ange-
spornt. Man konzentrierte sich auf die besseren Böden und erzielte hier bei nur mäßig sinkenden Preisen höhere Erträge als bisher. Gerade die Zeit von 1846 bis 1875 zählt zu den blühendsten der englischen Landwirtschaft. Da aber, etwa um 1875, setzt mit Vehemenz die überseeische Konkurrenz aus Amerika, Argentinien und Indien und auch aus Rußland ein. Über ihre Ursachen ist viel geschrieben worden, sie liegen in erster Linie in der größeren Billigkeit des Bodens der überseeischen Länder, in der verbesserten Verkehrstechnik, namentlich der Verbilligung der Schiffsfrachten, und endlich in der